

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 84 (2009)
Heft: 4

Artikel: Eigensinn und eine Kuh
Autor: Spinner, Esther
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-107761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eigensinn und eine Kuh

Von Esther Spinner

Die FAG, Facharbeitsgruppen, sind Untergruppen der GAG, der offenen Gesamtarbeitsgruppe. Eine von ihnen, die FAG «Infotag», lud Ende Januar unter dem Titel «zusammen wohnen – zusammen leben – aber wie?» alle Interessierten ein.

Wie sie sich organisieren und wie das Zusammenleben funktioniert: davon erzählten Menschen aus vier verschiedenen Projekten, vom kleinen Haus für 15 Leute in der Berner Altstadt bis hin zum Grossprojekt, der Hard AG in Winterthur Wülflingen. Dort entstand vor bald 30 Jahren aus einer alten Fabrik ein Wohnprojekt, das heute neun Häuser umfasst, von denen die einen genossenschaftlich, andere im Stockwerkeigentum organisiert sind. Zudem betreibt die Hard AG ein Wasserkraftwerk, das Strom für etwa 400 Haushalte liefert.

Das Stuttgarter Projekt ist seit seinen Anfängen vor 20 Jahren gewachsen: Schon bald wird auf dem ehemaligen US-amerikanischen Militärgelände am Stadtrand das dritte Haus eingeweiht. «Als wir begannen», erzählte eine der Frauen, «galten wir als exotisch». Wir wollten ein Haus bauen ohne Land, ohne Geld und – vorläufig – ohne Mieterinnen und Mieter. Mit Mut und Eigensinn schafften sie es: Das Wabe-Haus steht, und die damaligen Gründerinnen beraten heute andere beim Planen und Bauen von genossenschaftlichem Wohnraum. Wichtig war und ist ihnen die Mischung der Generationen.

Das ist auch den Mieterinnen im Haus Sein in der Berner Altstadt ein Anliegen. Und auch die Mischung der Geschlechter. $\frac{2}{3}$ Frauen und $\frac{1}{3}$ Männer heisst ihre Erfolgsformel. Das Ungleichgewicht gleicht die immer noch fehlende Gleichberechtigung etwas aus. Die 15 Menschen im Haus Sein leben auf engem Raum. «Nach dem Einzug hatten wir alle eine Depression», erzählte ihre Sprecherin. Heute aber sieht es anders aus: Die Beschränkung eröffnete neue Freiheiten. Eine kleine Wohnung ist schneller geputzt als eine grosse, weniger Besitz führt zu mehr Leichtigkeit.



Gemeinschaftsräume sind wichtig. Im Haus Sein wird jeden Samstagmittag Suppe für alle serviert – Anmeldung erwünscht. Die Wabe-Frauen berichteten von Festen und Diskussionsgruppen. Im Karthago gibt es eine Gemeinschaftsküche. Dabei geht es um mehr als um Räume.

Karthago ist das einzige der vorgestellten Projekte mit einer Gemeinschaftsküche und einer angestellten Köchin. Jeden Abend kann hier gegessen werden. Auch wenn oft in den Wohngemeinschaften gekocht wird: die Gemeinschaftsküche funktioniert. Dank Karthago gibt es im Quartier ein Fast-Einküchenhaus – nachdem Anfang 1900 das sogenannte Amerikanerhaus scheiterte. Es war als Einküchenhaus geplant, um die Hausfrauen zu entlasten. Doch die Idee der im Haus integrierten Markthalle wurde schon während des Bauens aufgegeben, die zentrale Küche und der Speisesaal wurden zum Restaurant und die Wohnungen mit Küchen versehen.

Im abschliessenden Vortrag plädierte Hans Widmer dafür, Wohnen als Prozess und nicht als Lagerhaltung zu verstehen. Um soziale Beziehungen zu fördern, brauche es geeignete Räume. Bei allen vorgestellten Projekten sind die Gemeinschaftsräume wichtig. Im Haus Sein wird jeden Samstagmittag Suppe für alle serviert – An-

meldung erwünscht. Die Wabe-Frauen berichteten von Festen und Diskussionsgruppen. Wichtig sei gerade bei Unstimmigkeiten der neutrale Raum. In der Hard gibt es einen grossen Raum, der auch kulturell genutzt wird. Es gehe aber, so Hans Widmer, nicht nur um diese Räume. Die Idee der assoziierten Bauernhöfe verbinde Stadt und Land. Gemeinschaftliches Wohnen als gemeinschaftliches Konsumieren. So wie in Karthago. «Wir kaufen nicht 500 Gramm Gehacktes, wir kaufen eine Kuh», sagte ihr Sprecher. Tun wir uns also zusammen, kaufen wir ganze Kühe, Ziegen und Schafe, kaufen wir 200 Eier anstatt 6 und einen Harass voller Salate. Gemeinschaftlich in der Nähe einkaufen schont die Umwelt und kommt günstiger. Und das ist in Zeiten der Krise nicht zu unterschätzen. 

Informationen

Haus Sein: www.awfbern.ch

Gemeinschaft Hard: www.geha-ag.ch

Stuttgarter Projekt: www.wabe-stuttgart.ch

Karthago: www.karthago.ch

Die Schriftstellerin Esther Spinner wohnt seit 2001 in der Siedlung KraftWerk1 in Zürich. Seit einem knappen Jahr engagiert sie sich in verschiedenen Arbeitsgruppen für KraftWerk2, das am Stadtrand, im Quartier Höngg, entsteht. In zwei umgebauten und erweiterten Häusern soll sich dort eine lebendige und altersdurchmischte Gemeinschaft einrichten. Esther Spinner ist Co-Leiterin der offenen Gesamtarbeitsgruppe, kurz GAG, in der alle Interessierten mitreden dürfen. Als Delegierte der GAG ist sie, zusammen mit einer Kollegin, Mitglied der Planungskommission PK, der eigentlichen Steuerungsgruppe des Projekts KW2. In ihrer Kolumne berichtet sie regelmässig über Themen und Diskussionen der GAG.

Nächstes Datum GAG: 28.4.09 im KraftWerk1 an der Hardturmstrasse 269, 8005 Zürich